

Calmer Tagblatt

Nr. 99

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Bl. Reklamen 60 G.-Bl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Montag, den 28. April 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Lieferlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Vorbezugpreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Reichsregierung erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk.

Die Antworten der Alliierten an die Reparationskommission sind eingetroffen und werden veröffentlicht.

Ueber den Abtransport von Reparationskohlen wurde ein Abkommen erzielt.

Dr. Stresemann äußert sich in einer Wahlrede in Breslau über die Antwort der deutschen Regierung betr. des Sachverständigen-Gutachtens dahin, es liege im Interesse des deutschen Volkes, daß auf der Grundlage wirtschaftlicher Vernunft und Einsicht eine Lösung der Reparationsfrage gefunden werden könne.

Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 26. April. (Wolff.) Die Reichsregierung veröffentlicht folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Der Wahltag am 4. Mai ist Schicksalstag für das deutsche Volk. Der neue Reichstag wird über Gebot und Verbot unseres Reiches die Entscheidung fällen müssen.

Als Reichsregierung ist es unsere Pflicht, allen Volksgenossen die Bedeutung gerade dieser Reichstagswahl eindringlich vor Augen zu führen. Wir vergessen zu schnell! Denkt zurück an die Zeit der wahnwitzigen Geldentwertung! Erinnerst Euch an die Tage des vergangenen Jahres, wo aus den Tausenden die Millionen, aus den Millionen die Milliarden und aus den Milliarden die Billionen wurden. Da war das Ende nahe. Da standen wir wirklich vor dem Verderben. Wehe, wenn damals der drohende Umsturz von rechts und links die Oberhand gewonnen hätte! Wir sind nicht in den Abgrund gestürzt, wir sind nicht der Verzweiflung zum Opfer gefallen. Die Staatsgewalt hat sich behauptet, das Reich ist nicht zerbrochen. Aber alles haben wir baransetzen müssen, haben bittere grausame Maßnahmen ergreifen müssen, um im letzten Augenblick mit äußerster, fast schon verfallender Kraft den Zusammenbruch aufzuhalten.

Große Opfer hat die Rettung vor dem Untergang gefordert, und wir werden noch weitere schwere Lasten auf uns nehmen müssen, ehe wir wieder ganz gesicherten Boden unter den Füßen haben, aber wir haben doch wieder die feste Mark. Die entsetzliche Arbeitslosigkeit ist im Schwinden. In Staat und Wirtschaft, in Gemeinde- und Einzelhaushalt können wir wieder mit Soll und Haben, mit festen Einnahmen und Ausgaben rechnen.

Ernst und eindringlich aber sei es gesagt: Jedes Abirren von dem von uns beschrittenen Wege der Ordnung und Vernunft wird das Ende des Reiches, das Verderben des Volkes sein! Nur durch Arbeit und Opfer werden wir den Weg aus dem Elend in die Freiheit finden.

Durch die von ausländischen Sachverständigen im Auftrage ihrer Regierungen erstatteten Gutachten wollen wir zu einer Lösung der Reparationsfrage, zur Befreiung unserer Brüder am Rhein und Ruhr gelangen. Auch die Vorschläge der Sachverständigen fordern von uns die allergrößten Opfer. Aber sie wollen die uns bedrückende militärische Gewalt ersehen durch Grundzüge und Forderungen wirtschaftlicher Vernunft. Das bedeutet für uns als wehrloses Volk einen Fortschritt.

Zeigen die Gegner dieser Politik einen anderen Ausweg aus unserer Bedrängnis? Nein, sie beschränken sich darauf, die Arbeit der Reichsregierung herabzusetzen und gegen die Gutachten der Sachverständigen die Volksleidenschaften aufzupeitschen. Was wäre die Folge, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, ihre Worte wahr zu machen und nach ihren Methoden das deutsche Volk zu regieren? Die Folge könnte nur sein: bedingungslose Unterwerfung mit Hinnahme neuer schwerer Demütigungen, oder der Krieg gegen die ganze Welt. Wer unser deutsches Volk wirklich liebt, der wird alles daran setzen, um es vor diesem Schicksal zu bewahren. Nur das ist wahrhaft nationale Politik!

Zur Reparationsfrage.

Die Antworten der Alliierten.

Von den Antworten der Alliierten an die Reparationskommission ist diejenige von Poincaré am unbefriedigendsten. Poincaré gibt nur zu, daß das Sachverständigen-

gutachten ein höchst interessantes und vollständiges Ganzes bildende Schriftstück sei; aber es fehlt in der französischen Antwort jegliche grundsätzliche Festlegung auf das Sachverständigen-Gutachten. Die Antworten der übrigen Alliierten, Belgiens, Italiens und Englands sind dagegen in der wichtigsten Frage auf einen gemeinsamen Ton abgestimmt, nämlich auf die grundsätzliche Anerkennung der Sachverständigen-Gutachten als Lösungsgrundlage. Erfreulich ist, daß Belgien und Italien sich entgegenkommend zeigen. Die belgischen Minister versuchen, zwischen London und Paris zu vermitteln. Die Reparationskommission wird in einer Sitzung am 29. April Stellung zu den Antworten nehmen. Abkommen über den Transport von Reparationskohle.

Paris, 27. April. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf haben die Besatzungsbehörden mit der Gruppe deutscher Rheintreder ein Abkommen über den Transport von Reparationskohle abgeschlossen. Es handelt sich um die von den Industriegruppen selbst als Filiale betriebenen oder früher mit ihnen associierten Schiffahrtsgesellschaften, die über ein Drittel der deutschen Rheinflotte darstellen. Die deutschen Unterzeichner haben sich nach Havas verpflichtet, bis 120 000 Tonnen nach Straßburg oder 350 000 Tonnen nach Rotterdam und Belgien zu verschiffen. Das Abkommen soll Gültigkeit bis zu dem Zeitpunkt haben, wo zwischen den Regierungen eine umfassende Verständigung über die von Deutschland zu sichernden Transportleistungen erzielt ist. Ein ähnliches Abkommen wurde mit der Genossenschaft getroffen, die sich aus den Besitzern von je einem oder zwei Rheinkähnen zusammensetzt.

Die Sachverständigen äußern sich nicht zu ihrem Gutachten

Paris, 27. April. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Chicago erklärte General Dawes in den Vereinigten Staaten, daß er und seine Kollegen sich verpflichtet hätten, über die Reparationsfrage nicht das Wort zu ergreifen und nichts zu schreiben in der Befürchtung, daß ihre mündlichen oder schriftlichen Äußerungen zu Diskussionen Anlaß geben und als Interpretation der Dawes-Berichte ausgelegt werden könnten.

Theunis und Hymans in Paris.

Paris, 27. April. Die belgischen Minister Theunis und Hymans treffen bereits heute abend um 6 Uhr in Paris ein. Die erste Unterredung mit Poincaré findet morgen Vormittag statt und wird nachmittags fortgesetzt. Nach Havas ist es wahrscheinlich, daß die Minister morgen Abend oder spätestens Dienstag Vormittag wieder nach Brüssel abreisen.

Ein neuer Zug bei den interalliierten Besprechungen.

Paris, 26. April. Der „New York Herald“ schreibt im Hinblick auf die künftigen interalliierten Besprechungen, ein neuer Zug in den Unterhandlungen zwischen den alliierten Ministerpräsidenten bestehe darin, daß die Vertreter der einzelnen Regierungen in der Reparationskommission Gelegenheit nehmen, in Fragen der interalliierten Politik im Zusammenhang mit der Durchführung des Planes Dawes über zur Sprache kommende Punkte ihre Meinung äußern. Dies werde als besonders günstig betrachtet insofern, als Macdonald enge Fühlung mit Brabburry gehabt habe und sowohl dieser, als auch Barthou in der Lage sein würden, alle die Teile des Dawes-Berichtes, die zur Anpassung an den Geist und den Buchstaben des Versailler Vertrags vielleicht eine Aenderung erfahren würden, zur Diskussion zu stellen. Die Zusammenarbeit zwischen den Ministerpräsidenten und den Mitgliedern der Reparationskommission sei, wie verlautet, von dem amerikanischen Beobachter in der Reparationskommission, Logan, angeregt worden. Es sei möglich, daß Logan Gelegenheit erhalten werde, seine Ansicht zu äußern bei allen Meinungsverchiedenheiten, die sich etwa ergeben. Auch Pierpont Morgan würde vielleicht als beratender Mitarbeiter betrachtet werden, um möglichst innerhalb der nächsten 14 Tage eine vollständige alliierte Einigung über die wesentlichen Punkte des Planes Dawes zu erzielen. Was die Belgier anlangt, so seien diese dafür, daß nach Einsetzung der vorgeesehenen Organisationsausschüsse und nach Annahme der erforderlichen Gesetzentwürfe durch den deutschen Reichstag unverzüglich die erste Anleihe von 800 Millionen Goldmark aufgelegt werden. Französ-

seits bezeichne man indessen immer noch die Sicherheitsfrage als wichtig, insoweit man nicht die Sympathien des Auslandes, die man durch rasches Vorgehen erworben habe, verlieren wolle. Die Rede Poincarés habe wenig Anhaltspunkte dafür gegeben, daß er von seinem gefaßten Entschluß abgehen werde, eine progressive Verständigung mit England, Italien und Belgien über die Maßnahmen für den Fall einer deutschen Verrückung zu verlangen. Die Sachverständigen hätten durch die Phrasologie ihrer Berichte nichts als unbedingt vollkommen betrachtet, aber die Tatsache, daß die Reparationskommission sämtliche unter ihre Zuständigkeit fallenden Teile des Berichtes angenommen habe, werde von vielen dahin ausgelegt, daß der Bericht sehr gut als Anhang des Versailler Vertrags gelten könne und deshalb volle Gesetzeskraft besitze.

In französischen Kerkern.

ep. Die grausige Marter der vielen Hundert deutscher Ruhr- und Rheingefangenen, von der kein Sachverständigen-Gutachten Kenntnis zu nehmen für nötig befunden hat, nimmt ihren Fortgang. Den anderen Deportierten, die meist zu lebenslänglicher, oder doch jahrzehntelanger Zwangsarbeit verurteilt sind, droht daselbe Los langsame körperlichen und seelischen Vorfälle, das bekanntlich den 24jährigen Wilhelm Dreyer und den rheinischen Oberförster Feldmann als erste Todesopfer getroffen hat. Ein ehemaliger Seeoffizier, zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, ist als politischer Gefangener mit einem marokkanischen Schwerverbrecher in einer Zelle zusammengesperrt. Eine teuflisch erfundene Qual in verschiedenen Gefängnissen Frankreichs ist das völlige Schweigegebot bei Tag und Nacht. Ingesamt befinden sich noch 1780 Deutsche in französischer Haft, davon 34 in Feindesland, 12 in belgischen, 42 in französischen Kerkern. Es gibt keinen Frieden für Deutschland und für die Welt, solange diese blutende Wunde nicht geschlossen ist.

Pläne der Separatisten.

Berlin, 26. April. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Reihe separatistischer Dokumente, u. a. einen vertraulichen Briefwechsel zwischen rheinischen und pfälzischen Sonderbündlern. Aus den Schriftstücken geht hervor, daß der Rheinische Unabhängigkeitsbund und der Rhein-Westf. Volksbund nichts weiter sind als eine Maskierung der ehemaligen separatistischen Vereinigungen und Verbände. Ebenso wie in den Putztagen des vergangenen Jahres plant man die Errichtung einer Diktatur, wobei man vor gewaltsamen Mitteln nicht zurückschrecken dürfte. Die pfälzischen Sonderbündler haben sich unter der Führung eines gewissen Kunz, der in Marseille geboren ist, unter dem Namen Rheinische Arbeiterpartei zusammengeschlossen. Kunz wollte in der Woche nach Ostern, wie er selbst in einem von dem Blatt veröffentlichten, an den Rhein-Westf. Unabhängigkeitsbund in Düsseldorf gerichteten Brief angibt, nach Frankreich reisen, um wahrscheinlich dort für die Beschaffung der für die Propaganda der separatistischen Parteigruppen erforderlichen Geldmittel zu sorgen.

Ausland.

Friedensbemühungen.

Washington, 26. April. Die Vereinigten Staaten haben die Republiken Costarica, San Salvador, Nicaragua und Guatemala zu einer Konferenz in Amapala eingeladen, auf der der Friede in Honduras wieder hergestellt werden soll.

Entgegenkommen gegen Japan.

Paris, 26. April. Havas berichtet aus Washington, es bestätige sich, daß Präsident Coolidge sich um ein Kompromiß bemühe betreffend das Einwanderungsverbot. Das Kompromiß soll denen Genugtuung geben, die für die Einschränkung seien und auch verhindern, daß Japan vor den Kopf gestoßen werde.

Deutschland.

Keine Ausperrung der Weberarbeiter.

Greiz, 25. April. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien hat die beabsichtigte Sperrung der Weberbetriebe des Verbandsbezirkes nicht zur Durchführung gebracht, da die große Mehrzahl derjenigen Arbeiter, die in den Werken Glauchau, Meerane, Grimmitzschau, Werbau, Böhmern wegen Verlängerung der Arbeitszeit gestreikt hatten, wieder zur Arbeitstätte zurückgekehrt ist. Dem Vernehmen nach wollen die Arbeitgeber den Arbeitnehmern durch Lohnerhöhungen nach Möglichkeit entgegenkommen.

Zum Tode Helfferichs.

Wie sich jetzt herausstellt, ist nicht die Mutter sondern die Tante des Reichstagsabgeordneten Dr. Helfferich bei dem Eisenbahnunglück in Bellinzona ums Leben gekommen. Frau Dr. Helfferich ist in Bellinzona eingetroffen und hat die Leiche ihres Gemahls wieder erkannt.

Brestimmen zum Tode Helfferichs.

Zum Tode Helfferichs schreibt die „Kreuzzeitung“: Nicht nur wir allein als seine nahen politischen Freunde können den unfahbaren und entfehlischen Ausgang seines Lebens noch nicht in seiner ganzen Schwere begreifen. Auch das gesamte deutsche Volk, gleichviel welcher Parteirichtung, und darüber hinaus die ganze Kulturwelt wird sein Ende als einen politischen Schicksalsschlag empfinden müssen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Großes hat Helfferich für sein Volk als Kritiker und Mahner in den Jahren der Opposition geleistet. Größeres noch war von ihm bei den zu erwartenden Mehrheitsverhältnissen im neuen Reichstag für die Zukunft zu erhoffen.

Die „Zeit“ weist auf den schweren Verlust hin, den das deutsche Volk erlitten hat, daß es kurz nach Hugo Stinnes nun auch Helfferich auf der Höhe der Schaffenskraft verloren hat. Helfferich habe das eine mit Stinnes gemein, daß er mit ihm vielleicht die umstrittenste Persönlichkeit unseres öffentlichen Lebens war. Aber er habe mit ihm auch eine andere Eigenschaft geteilt: er war eine unbestrittene Kapazität, vor deren Wissen und Können auch der politische Gegner Achtung hatte.

Die „Germania“ betont: Helfferich hatte viele Gegner, ja man kann sogar behaupten, daß er sehr wenig wirkliche Freunde besaß. Aber unter dem Eindruck der furchtbaren Nachricht, die aus Bellinzona kommt, wird es nur eine Stimme des Bedauerns geben und nur ein allgemeines Gefühl aufrichtiger Teilnahme an dem furchtbaren Schicksal eines Mannes, der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unseres politischen Lebens war.

Auch die „Boschische Zeitung“ erklärt, daß die Bestätigung der Todesnachricht nur Raum für das Gefühl schmerzlichen Bedauerns läßt, daß eine Persönlichkeit von ungewöhnlichen Gaben, von selbstständiger Vaterlands- und ungebrochener Schaffensfreude ein so furchtbares Ende gefunden hat.

Das „Berliner Tageblatt“ und der „Vorwärts“ heben hervor, daß die deutschnationale Partei mit Helfferich ihre stärkste geistige Kraft verloren hat.

Frankösische Nachfrage für Helfferich.

Paris, 25. April. Zum Tode Helfferichs schreibt die „Journé Industrielle“, er habe mit bemerkenswerten Eigenschaften und Geist den von ihm erfüllten und geduldigen Widerstand verkörpert, der den Verfallstag abwartete, an dem im Jahre 1927 Deutschland von den wirtschaftlichen Einschränkungen befreit

worden, wobei es durch Diplomatie, Gewalt und Schlaueffekt seine Bewegungsfreiheit bis zur Revanche wiedergewinne. Wenn diese Stunde geschlagen habe, dann hätte Deutschland nach den eigenen Worten Helfferichs Frankreich gegenüber die letzten Konsequenzen seines Verhaltens gezogen. Das plötzliche Verschwinden dieses Führers des Nationalismus, werde es die beunruhigenden Absichten der Nachbarn Frankreichs ändern? Alles, was man sagen könne, sei, daß Deutschland seine wertvollen Männer nur schwer ersetzen könne und daß der Tod Helfferichs nach dem Tode von Stinnes eine große Leere schaffen werde in der Galerie jener Köpfe ersten Ranges, die immer seltener würden.

Wahlversammlung der Bürgerpartei.

Die Partei veranfaltete am Freitag abend ihre zweite Wahlversammlung bei Weisk, in der Landtagsabgeordneter Theod. Fischer, Tapeziermeister aus Stuttgart über das Thema sprach: „Der Mittelstand und die kommenden Wahlen“. Der Vorsitzende, Direktor Sannwald, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an das tragische Geschick des Parteimitglieds Dr. Helfferich, worauf die Versammlung zu Ehren des so jäh aus dem Leben Geringes sich von ihren Sigen erhob. Der Redner des Abends, Theod. Fischer, gab zuerst einen Rückblick auf vergangene Zeiten, um dann die Frage zu beantworten: Wem geben wir unsere Stimme? Sehr bedeutsam seien die bevorstehenden Wahlen für den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand. Die Organisationen dieser Stände haben seit 1870 einen großen Aufstieg erfahren und Deutschland sei auf eine so große wirtschaftliche Höhe gekommen, daß es den Neid der Völker hervorgerufen habe. Nicht die Militärmacht, sondern die Weltwirtschaft habe Deutschland zu großem Ansehen und Blüte gebracht. Schon damals habe aber die Presse einer fremden Rasse geheime Kräfte walten lassen, um Deutschland am Aufstieg zu verhindern. Auch nach den Augusttagen 1914 habe es Leute gegeben, die sich um die Pflicht gegen das Vaterland herumgedrückt hätten. Der Krieg habe unser Deutschland sehr arm und niedrig gemacht und nach der Revolution, die ein Vubensstück gewesen und unsern König weggesetzt habe, sei die famose Regierung der Volksbeauftragten eingesetzt worden. Es sei damals von dem Oberbürgermeister in Stuttgart vor Blutvergießen gewarnt worden, aber was hätte es geschadet, wenn eine kleine Schar verschwunden wäre. Ueberraschend sei es, wie diese Volksbeauftragten so jäh an ihren Aemtern gehangen seien und wie zum Kultminister ein Jude aufgestellt worden sei. Das Rätesystem sei ratlos geworden und habe vollständig den Kopf verloren; jetzt wolle man weniger Arbeit, obgleich wir den Krieg verloren und arm geworden seien. Der Achtstundentag sei ja bei Saisongeschäften ein Unsinn. Die Erwerbslosenfürsorge gehe entschieden zu weit. Die vielen neu angestellten Nichtberufsbeamten, darunter die außerordentlich große Zahl von Tippfräulein, könne man beinahe nicht mehr aus ihren Stellen bringen. Alle Einsprüche der Redten hätten nichts geholfen. Dann sei der Vertrag von Versailles gekommen; das Schrecklichste an diesem Verträge sei die Aufbürdung der alleinigen Kriegsschuld auf Deutschland. Deutschland dürfe nur 100 000 Soldaten haben, während Frankreich die 6—7fache Zahl unterhalte und seine schwarzen Truppen uns drangsalieren dürfen. Wir müßten natürlich Verpflichtungen auf uns nehmen, aber nur insoweit, als wir sie tragen können, damit Handel und Gewerbe nicht zugrunde gehe. Trotz unserer Nachgiebigkeit und trotz unserer Erfüllungen seien die Franzosen in das Ruhrgebiet eingerückt; daraus gehe hervor, daß mit Nachgiebigkeit nichts erreicht werde. Das Elend sei größer

geworden und auch die große Tapetenfabrik, die Notendruckerei, habe dem Unglück keinen Einhalt getan, im Gegenteil, ein Ausverkauf Deutschlands sei eingetreten, wie er noch nie erlebt worden sei. Die Regierung habe der Inflation lange Zeit ruhig zugehört, bis endlich die Rentenmark eingeführt worden sei. Der Schöpfer dieser Rentenmark, das könne er (Redner) selbst aus eigener Erfahrung bezeugen, sei Dr. Helfferich gewesen, ein Finanzgenie erster Güte. Jetzt habe das deutsche Volk erst erkannt, daß es bettelarm geworden sei und daß man schon längst die Notendruckerei hätte stilllegen müssen. Nun habe die Regierung die Staatseinnahmen durch viele Steuern bessern wollen; es sei die drückende Landabgabe für die Landwirtschaft gekommen, die Landwirtschaft werse aber nichts mehr ab und schon sehe man den Moriz und den Mag wieder in den Ställen und Gehöften der Bauern herumstehen. Der Gewerbestand leide ebenfalls unter der Armut. Da der Staat kein Geld mehr habe, sei man auf den Abbau der Beamten und Beamtungen verfallen. Nach der Revolution habe man die Maultüchtigen wie Gewerkschaftssekretäre zu Regierungsräten auf gehobener Stelle gemacht und das Berufsbeamtentum zurückgestellt. Jetzt sei alles auf den Kopf gestellt. Dem Handwerk sei durch die Nebenarbeiter, die nach ihrer 8stündigen Arbeitszeit beim Meister, noch Privatgeschäfte ausgeführt hätten, große Konkurrenz entstanden. Wollte die Rechte hier Abhilfe schaffen, so habe die Linke gewöhnlich verflagt. Es erhebe sich nun die Frage: Kommen wir aus unserem Elend heraus? Es bestehe die Furcht, daß man bei einer rechtsstehenden Regierung noch mehr unter Frankreichs Gewalt komme, aber die rechte Partei kenne keine Feigheit. Diese werde nur genährt von Leuten, die dem internationalen Kapitalismus anhängen. Durch solche Unkenrufe solle man sich ja nicht betören lassen, denn jedes Volk bestimme sich selbst sein Los. Wir seien Deutsche und daher heiße die Parole: Los vom Internationalismus und vom Marxismus. Denn die französische Sozialdemokratie wolle den Vertrag von Versailles auch nicht lockern, von den französischen und englischen Arbeitern sei also nichts zu hoffen. Der deutsche Geist müsse verlangen: Los von dem Verträge von Versailles, los von der Schuldfrage! Es müsse eine Aenderung in der Regierung eintreten, ein reines Deutschum müsse geschaffen werden. Die Regierung müsse die Ausführungen des Wirtschaftsrates beachten und der Landwirtschaft und dem Gewerbe Schutz angeben lassen. Es müsse in der Hypothekenaufwertung Wandel geschaffen werden, die Sache sei zwar schwierig und könne nur von Fall zu Fall erledigt werden. Dazu gehöre eine tüchtige Grundlage: Pflege des Christentums, Schutz der konfessionellen Schule, Wiederaufrichtung einer Wehrmannschaft, enge Verbindung zwischen Regierung und Arbeiter. Der Abbau der Oberämter, wo das souveräne Volk von der Regierung an die Seite gedrängt worden sei, habe viel böses Blut gemacht und sei ungerechtfertigt, weil viele kulturelle Beziehungen zerstört werden. Leistungsfähige Beamte seien entlassen worden, andere, die nichts gelernt hätten, bleiben im Amte. Der Staat müsse zur Einfachheit zurückkehren, Schieber- und Buchergeist sollten keinen Platz mehr haben. Nur ein in sich selbst gestärktes Volk werde wieder emporkommen. Großer Beifall folgte den lebhaften Ausführungen. Der Vorsitzende sprach dem Redner noch besonderen Dank für sein treffliches Referat aus und forderte sodann die Anwesenden auf, am Wahltag zahlreich abzustimmen und die Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei zu geben.

38)

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

„Wenn ich Ihnen nun das Geld einzahlte, und es wird nichts aus der Sache?“

„Haben Sie nicht meine Garantie, Herr Rotmüller? Entweder, Sie haben in drei Monaten das Konsulat und den Orden, oder ich gebe Ihnen das Geld auf Heller und Pfennig zurück. Was — wollen Sie — mehr?“

Er hatte wieder und wieder gerauscht. Die letzten Worte kamen nur noch lallend hervor. Sein Kopf senkte sich nach vorn. Die Augenlider schlossen sich, trotzdem er gegen die über ihn kommende Müdigkeit anzukämpfen suchte.

„Was — wo — ollen Sie —“

Er wollte den letzten Satz noch einmal wiederholen, brachte ihn aber nicht zu Ende. Zahlte Blässe troch über sein Gesicht, dann sank er kraftlos zusammen. Das Opium hatte seine Wirkung getan. Schneller als Dorival erwartet hatte. Der kleine, nervöse Mann schien dem Gift besonders wenig Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Dorival wagte nicht, sich von seinem Platz zu rühren.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den kleinen Mann an, der wie leblos dalag.

Kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn.

In diesem Augenblick hörte er draußen die Tür gehen. Eine tiefe Männerstimme erkundigte sich nach dem Direktor Labwein. Die Antwort des kurzschichtigen Fräuleins konnte er nicht verstehen, aber er hörte, daß der Mann sagte, er werde warten.

Das Fräulein konnte jeden Augenblick eintreten, um den Besuch des Mannes anzumelden. Er mußte schnell handeln.

Er sprang auf. Nur jetzt keine Schwäche!

Er nahm Labwein die noch glimmende Zigarette aus der Hand, löschte ihr Feuer und legte sie in seine Zigarettendose. Diese steckte er zu sich. Er hatte sich das alles schon vorher überlegt. Man sollte nicht sofort wissen, wodurch Labwein betäubt worden war.

Dann knöpfte er dem Schlafenden hastig Rock und Weste auf. In der inneren Tasche der Weste steckte eine lederne Brieftasche. In ihr vermutete Dorival das Dokument. Den Inhalt der Brieftasche nachzuprüfen, dazu hatte er jetzt keine Zeit. Er mußte darauf bedacht sein, sich in Sicherheit zu bringen. Jeder Augenblick des Zögerns könnte verhängnisvoll werden. Er hörte, wie draußen der Mann mit der tiefen Stimme sich mit dem Fräulein unterhielt. Der Mann wurde ungeduldig. Er behauptete, er hätte nur fünf Minuten mit Labwein zu sprechen, und drängte das Fräulein, ihn anzumelden.

Dorival steckte die Brieftasche zu sich, schlüpfte in seinen Mantel, griff nach seinem Hut und wollte das Zimmer verlassen. In diesem Augenblick fiel Labwein vom Sessel und gliit zu Boden. Es widerstrebte Dorival, den Mann so liegen zu lassen. Er hob ihn auf und drückte ihn wieder in den Sessel. Dann eilte er in das Vorzimmer.

„Liebes Fräulein,“ sagte er zu der Bürovorsteherin, „gehen Sie einmal hinein zu Direktor Labwein. Er verlangt nach Ihnen. Ich glaube, er fühlt sich nicht wohl.“

Dicht an der Türe, die zum Korridor führte, sah ein großer, breitschultriger Mann, dessen Kleidung und blonder Vollbart auf einen Gutsbesitzer schließen ließ. Er hatte die Worte Dorival

gehört. Er stand auf und fragte interessiert: „Was, Labwein ist nicht wohl? Da muß ich doch auch mal nach ihm sehen.“

Er ging durch die Pforte in dem Zählstich nach der Türe, die zu dem Zimmer Labweins führte. Dorival aber war mit einem Satz bei der Ausgangstüre, zog den Schlüssel, der innen im Schloß steckte, heraus, öffnete die Türe, trat auf den Korridor, schloß die Türe hinter sich ab und steckte den Schlüssel ein. So, nun war er zunächst vor einer Verfolgung sicher.

In diesem Augenblick hörte er das Fräulein laute Schreie ausstoßen. Er stieg die drei knarrenden Holzstiegen rasch hinab. Auf der Straße schlug er eine schnelle Gangart ein. Bald war er in die Friedrichstraße eingebogen, wo er sich in den Strom der Fußgänger mischte, der sich ohne Unterbrechung auf beiden Bürgersteigen dahinwälzte.

Ster fühlte er sich sicher.

Er ließ sich von der Menschenmenge bis an die Weidenbammerbrücke treiben, schlenderte am Schiffbauerdamm entlang, benutzte einen günstigen Augenblick und warf den Schlüssel bei Bürotüre in die Spree. Dann winkte er einem vorüberfahrenden Auto, stieg ein und ließ sich nach seinem Hotel fahren. Als das Auto die Friedrichstraße hinauf fuhr und die Jägerstraße überquerte, warf er durch die Fenster Scheibe des Wagens einen Blick auf das Haus, das er soeben verlassen hatte. Vor der Türe des Hauses drängte sich eine dicke Menschenmenge.

Im Hotel bezahlte er seine Rechnung und stieg mit seinem Gepäc in das Automobil, das er hatte warten lassen.

Dann ließ er sich nach dem Bahnhof Friedrichstraße fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. April 1924.

Braun

Heute früh 4 Uhr brach in dem Dekonomiegebäude von Bauwerkmeister Alber in der Weidensteige in der Nähe des Gaswerks, ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und in kurzer Zeit fast das ganze Gebäude einäscherte. Das Feuer fand in den großen Futtervorräten, die in der Scheuer gelagert waren, reichliche Nahrung. In dem Hause wohnten zwei Angestellte von Alber — Gauß und Langenstein — mit ihren Familien und noch einige Knechte. Bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers konnte wenig gerettet werden. Von den Pferden verbrannte ein Stück, das selbe war aus dem Stall herausgeführt worden, sprang aber hierauf wieder in das brennende Gebäude zurück und fand so den Tod in den Flammen. Von den beiden Abgebrannten ist Gauß mit 10 000 Goldmark versichert. Die Motorfeuerpritze war rasch zur Stelle und wurde im Weidensteige aufgestellt, konnte aber wegen Wassermangels dort nicht voll in Aktion treten. Durch Stellungswechsel der Spritze gelang es endlich Wasser aus der Nagold herbeizuschaffen und den Brand nach kostbarem Zeitverlust zu löschen. Ueber die Ursache des Brandes verläutet nichts Bestimmtes; es wird Kurzschluß vermutet. Auch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne waren zur Hilfeleistung am Brandplatz erschienen.

Generalversammlung.

Den Bericht über die Generalversammlung ... und Vorstandsbericht bringen wir wegen Platzmangel erst nach den Wahlen.

Das ausgegebene Notgeld wird ausgerufen.

Der Reichsfinanzminister hat das auf Papiermark lautende Notgeld, dessen Aussteller in Württemberg, im unbefestigten Gebiet des Landes Hessen, sowie im Gebiet der freien Stadt Hamburg ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 1. Mai 1924 ausgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 31. Mai 1924. Ausgenommen von diesem Aufruf bleiben das Notgeld der deutschen Reichsbahn und die Staatskassenscheine Württembergs.

Schultheißenwahl.

In Verneß fand gestern wiederum die Wahl eines Ortsvorstehers statt (zum 5. Male innerhalb 3 1/2 Jahren). Stimmen erhielten Kaufmann Krazer 91 und der jetzige Amtsverweser Braun (früher Oberlandjäger in Birkenfeld) 90 Stimmen. Braun ist seit 4 Monaten zum Amtsverweser bestellt worden.

Hauptversammlung des Lehrervereins.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. April. In den letzten Tagen fand hier die 65. Hauptversammlung des württ. Lehrervereins statt. In der vorausgegangenen Vertreterversammlung unter dem Vorsitz von Rektor Reichert wurde festgestellt, daß in Württemberg 2000 Junglehrer stellenlos sind. Man nahm eine Entschlieung an, in der verlangt wird, daß die getroffenen Schulabbaumaßnahmen als im Widerspruch zum Volkswillen stehend rückgängig gemacht werden. Für die abgebauten Junglehrer wurde eine Hilfskasse errichtet. Eine weitere Entschlieung verlangt, daß das Versprechen, ein Seßel der Lehrer in Gruppe X einzureihen, durchgeführt werde. Bezüglich der Schulkosten wurde eine Entschlieung angenommen, worin es heißt: „Sollten die Gemeinden auch künftighin zur Aufbringung der persönlichen Schullasten herangezogen werden, so müßte der Staat grundsätzlich zum Träger der Personallasten erklärt werden und müßten die Gemeindeleistungen auf einen bestimmten Hundertsatz der seitherigen gesetzlichen Beiträge herabgesetzt und mit Rücksicht auf die Gemeinde die Schule und die Lehrer unabhängig von den jeweiligen Gehaltsbezügen der Lehrer einer Gemeinde festgelegt werden.“ Auch zur Grundschulfrage wurde eine Entschlieung gefaßt, worin gefordert wird, daß in Württemberg mit der Umgestaltung des höheren Schulwesens begonnen wird. Die höheren Schulen sollen einen gemeinsamen Unterbau erhalten. Der Verein erklart in der Errichtung der Deutschen Oberschule eine wesentliche Bereicherung des höheren Schulwesens und verlangt spätestens mit dem Schuljahr 1925/26 deren Einführung als achtklassige vollberechtigte höhere Schule. Sie soll geschaffen werden durch Umwandlung von bestehenden höheren Schulen, durch Aus- und Umbau der Lehrerseminare. In der Hauptversammlung sprach namens der Schulverwaltung Prääsident Reindöhl Begrüßungsworte. Die Schulverwaltung habe sich gegen den Schulabbau gewehrt. Wenn dieser nun trotzdem gekommen sei, so müsse die Lehrerschaft den deutschen Idealismus, die Hoffnung und den Glauben an die Zukunft festhalten und daran denken, daß das durch die veränderten Verhältnisse notwendige Umlernen auf allen Gebieten Arbeit auf lange Sicht erfordert. Bürgermeister Dr. Ludwig sprach Begrüßungsworte namens der Stadt. Den Hauptvortrag hielt Schulrat Samuleit-Göppingen über Wirtschaft, Staat und Kultur. Schulrat Schäfer sprach über Elternhaus und Schule.

Bekanntmachung des Staatsministeriums über die Dienstregelung am 1. Mai.

(S.C.B.) Stuttgart, 27. April. Der Dienst bei den Staatsämtern und in den staatlichen Betrieben ist am 1. Mai wie an Werktagen auszuüben. Beamte, Angestellte und Arbeiter, die an diesem Tag dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihren Vorgesetzten um Dienstbefreiung nachzugehen. Solchen Anträgen ist insoweit zu entsprechen, als die notwendige Fortführung der Geschäfte keine Einbuße erleidet. Die bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei

den Arbeitern geschehen; wird von diesen nicht um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgehakt, so wird für die veräumte Arbeitszeit kein Lohn gewährt.

Das Kultministerium und der 1. Mai.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. April. Das Kultministerium hat dem Ersuchen der Vereinigten Gewerkschaften in Stuttgart, einen der sog. beweglichen Feiertage auf den 1. Mai zu verlegen, abgelehnt. Das Ministerium war ebenso wie die drei beteiligten Oberschulbehörden der Auffassung, daß keine Notwendigkeit besteht, auf den 1. Mai einen beweglichen Schulfesttag zu legen, da der Erlaß vom 31. März ds. Js., wonach die Erziehungsberechtigten vor dem 1. Mai um Urlaub für den genannten Tag beim Klassenlehrer nachsuchen können, den tatsächlich bestehenden Verhältnissen und Bedürfnissen in hinreichender Weise Rechnung trägt.

*

(S.C.B.) Stuttgart, 26. April. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird in der Leitung der Württ. Volksbühne zugleich im Interesse der Herstellung einer engeren Verbindung dieser Bühne mit dem Landestheater demnächst ein Wechsel eintreten. Die Gesellschafterversammlung der württ. Volksbühne hat den Regisseur am Württ. Landestheater Herbert Meißner einstimmig zum verantwortlichen Leiter der Württ. Volksbühne berufen. Herr Meißner, der als beurlaubtes Mitglied auch in seiner neuen Stellung im Verband des Württ. Landestheaters verbleiben wird, hat diesen Ruf angenommen und wird sein Amt mit Beginn der neuen Spielzeit der Württ. Volksbühne übernehmen.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. April. Der „Rottenburger Zeitung“ wird von zuständiger Stelle bestätigt, daß der Bischof dem Professor Dr. Fürst die Annahme einer Kandidatur untersagte. Der Bischof hat damit nur von einem ihm zustehenden Recht Gebrauch gemacht.

Ein genaues Spiegelbild

des Wirtschaftslebens im Bezirk erhalten Sie, wenn Sie das „Calwer Tagblatt“ lesen.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. April. Der für die Berechnung der Getränkesteuer maßgebende einheitliche Kleinhandelsdurchschnittspreis ist für April mit Zustimmung der Vertreter des Wirtsgewerbes für Wein (mit Ausnahme von Flaschenwein) und für weinhaltige Getränke auf 1.80 M für das Liter, für Obstmost, Obstsaft und andere weinähnliche Getränke auf 40 Pfg. für das Liter festgesetzt worden. Demgemäß beträgt die Getränkesteuer im April für 1 Liter Wein (5 Proz. aus 1.80 M) 9 Pfg., für ein Viertel Liter 2 1/2 Pfg., für 1 Liter Most 2 Pfg.

(S.C.B.) Stuttgart, 27. April. Bei dem Gewitter in der Nacht vom Freitag zum Samstag gab es im Neckartal Hagel. In Oberkürtheim, Mettingen und Ehlingen fieleu Eiskügel von Taubenegroße, sodaß der Boden mit Hagelförnern dicht bedeckt war. Das Unwetter hat an den bereits blühenden Bäumen und in den Weinbergen empfindliche Schäden angerichtet.

(S.C.B.) Kottweil, 26. April. Am Mittwoch abend gegen 9 Uhr erfolgte ein kurzer, leichter Erdstoß, der hier besonders in den freistehenden Häusern außerhalb der Stadt sich bemerkbar machte und die Bewohner teilweise ins Freie trieb. Bald darauf konnte man ein Gewitter beobachten, das aber nur geringe elektrische Entladungen mit sich brachte.

(S.C.B.) Ehlingen, 26. April. In der Nacht zum Donnerstag bemerkte eine Streife der Schutzmannschaft Spuren eines Ausbruchesversuches von Gefangenen im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis. Bei der sofort veranlaßten Nachprüfung der Zellen wurde festgestellt, daß die Insassen von zwei nebeneinanderliegenden Einzelzellen, der 24 Jahre alte Flaschner Friedr. Nübel von Unterweißach und der 37 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Eisendreher Friedr. Kohlhammer von Heilbronn, bereits die Trennungswand durchbrochen und die Bodenbeläge entfernt hatten. Die zu den Arbeiten verwendeten Werkzeuge wurden durch Vermittlung der Feilenhauersehefrau Emma Ziegelmaier von hier in das Gefängnis eingeschmuggelt. Nübel war es gelungen, vom Gefängnis aus, mit der Ziegelmaier in Verbindung zu treten. Er veranlaßte sie unter dem unwareren Vorbringen, als Angehöriger der kommunistischen Partei wegen eines politischen Vergehens in Untersuchungshaft zu sein, ihm die Ausbruchswerkzeuge zu verschaffen. Die beschuldigte Ziegelmaier wurde wegen Beihilfe zur Meuterei festgenommen.

(S.C.B.) Dürenau, O.A. Göppingen, 26. April. Freitag nachmittag gegen 2 Uhr wurde während eines kurzen Gewitters der 36 Jahre alte Bauer Wlth. Ralber, der auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitz getroffen und sofort getötet. Mehrere in seiner Nähe weilende Personen wurden betäubt.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Depression über Irland hat ihre Lage nicht wesentlich verändert und eine Randstörung über Frankreich ist ohne größere Bedeutung. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb Fortsetzung des mehrfach heiteren, aber zu vereingelten gewitterhaften Störungen geneigten, warmen Wetters zu erwarten.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Vom Holzmarkt.

Am Brettermarkt vollzieht sich ein Umschwung der Tendenz. Geldknappheit zwingt zum Verkauf und nur bei Konzessionen im Preise kommen Verkäufe zustande. Hohenformbretter werden unter 55 M für den Kubikmeter angeboten. Auch am Nadelholz-Dielenmarkt gehen die Preise zurück, namentlich an den bayrischen Versandplätzen, während die Schwarzwälder Sägewerke auf etwas höhere Preise halten. Für geschnittenes Tannen- und Fichtenbauholz verlangen Schwarzwälder Firmen etwa 55 M und darüber ab Versandplatz.

Vom Wochenmarkt.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. April. Der Gemüsemarkt weist jetzt allmählich stärkere Zufuhr und sinkende Preise auf; Spinat 20 S, Rettiche 30, Radishesen 10—20 das Bund, Spargeln 1—1.20 M, Kresse und Lattich 70—80, Petersalat 80—1.00, Kopfsalat je nach Größe 25—40 S. Eier kosten überwiegend 12 S, schwerste 12 1/2—13; Butter 1.80—2.20 M; Backsteinkäse ist billiger geworden bis zu 90 S herab, Emmentaler 1.80—2.00, Schweizerkäse 1.40 bis 1.50 M. Auch auf dem Fischmarkt gehen die Preise wieder zurück, Schellfische 40—60, Kabeljau 40 S das Pfund, Salzheringe 8—10 S das Stück.

Schweinepreise.

Crailsheim: Zufuhr 19 Läufer, 676 Milchschweine. Preis 1 Paar Läufer Schweine 80—120, Milchschweine 30—60. Creisingen: Verkauf wurden 88 Milchschweine zum Paarpreis von 40—50 M. — Gaildorf: Zufuhr 102, verkauft 65 Milchschweine um 20—30 M pro Stück. — Göggingen: Zufuhr 105 Milch- und 12 Läufer Schweine. Verkauf 74 Milchschweine das Paar zu 36—56 M, 6 Läufer das Paar zu 66—100 M. — Künzelsau: Zufuhr 460, verkauft 380 Milchschweine zum Paarpreis von 40—60 M. — Kürtingen: Läufer kosteten 40—64 Markt, Milchschweine 20—35 M das Stück. — Dehringen: Preis für 1 Paar Milchschweine 54—76 M. — Kottweil: Zufuhr 139 Milchschweine. Preis pro Paar 45—60 M. — Ulm: Zutrieb 172 Milchschweine. Preis pro Stück 28—30 M. — Winneborne: Preis für 1 Milchschwein 22—30 M.

(S.C.B.) Schömburg, 25. April. Dem Schweinemarkt waren 38 Stück Milchschweine zugeführt. Verkauf wurden 20 Stück um den Preis von 50—56 M pro Paar.

Märkte.

(S.C.B.) Kottweil, 25. April. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt 111 Pferde, 54 Ochsen, 114 Kühe, 278 Rinder, 43 Farren und 4 Ziegen. Der Handel war sehr flau. Bezahlt wurden für fette Ochsen 1200 bis 1400 M, sog. Ansehlinge 500—780 M je pro Paar, trächtige Kühe 400—630 M, sog. Wurstkühe 150—360 M, trächtige Kalbinnen 450—620 M, Rinder 170—300 M, Farren 400—930 M, für Pferde wurden 700—1100 M bezahlt. — Dem Schweinemarkt waren 218 Milchschweine und 4 Läufer zugeführt. Bezahlt wurden für Milchschweine 40—65 M pro Paar. Läufer wurden nicht verkauft.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. April. (Schlachttviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 128 Ochsen (davon unzerlauft 10), 33 (10) Bullen, 220 Jungbullen, 221 (21) Jungzinnen, 148 (20) Kühe, 1011 Kälber, 1037 (120) Schweine, 67 Schafe und 8 Ziegen. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 38—41 (letzter Markt am 15. 4. 42—45), 2. 26—34 (29—37), Bullen 1. 31 bis 33 (32—35), 2. 24—31 (28—30), Jungzinnen 1. 45—47 (46 bis 48), 2. 35—41 (36—43), 3. 25—32 (26—33), Kühe 1. 27 bis 33 (29—35), 2. 17—24 (19—26), 3. 11—15 (11—17), Kälber 1. 58—62 (63—65), 2. 48—55 (55—60), 3. 38—44 (44—52), Schweine 1. 60—63 (64—66), 2. 54—58 (58—62), 3. 42—52 (48—55). Verkauf des Marktes langsam, Ueberstand.

Pforzheimer Schlachttviehmarkt vom 23. April 1924. Auftrieb: 11 Ochsen, 4 Kühe, 16 Rinder, 8 Farren, 37 Kälber, ein Schaf, 67 Schweine. Ueberstand 8 Stück Großvieh. Marktverlauf: ruhig. Erlös aus je einem Pfund Lebendgewicht ohne Zuschlag: Ochsen 1. 47—51 (letzter Markt: 47—51), Rinder 1. 48—52 (48—53), Ochsen und Rinder 2. 32—39 (32—40), Kühe 20—36 (20—38), Farren 33—39 (33—40), Kälber 52—60 (52 bis 60), Schweine 61—64 (64—67).

*

(S.C.B.) Untertürkheim, 26. April. Die hiesige Weingärtnergesellschaft hatte in der Stadtkeller eine Weinversteigerung ausgeschrieben, bei der 120 Hektoliter 1923er Ausflüßwein, Trollinger mit Weiß-Riesling gemischt, zur Versteigerung kommen sollten. Obwohl die Zahlungsbedingungen nachträglich gemildert wurden, stieg das Angebot nur auf 195 M für den Hektoliter. Die Versteigerung wurde daraufhin ohne Ergebnis aufgeschoben. Die Weingärtner fordern 2.30 M für das Liter. Um den Preis läßt man sie den Wein am besten selbst trinken.

Die offiziellen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wirt- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Beihilfen in Betracht kommen. D. Schmidt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberprüfer J. Baucus, Calw. Druck und Verlag der K. Hof- und Landesdruckerei, Calw.

Feuerwehrdienst.

Nach § 3 der Lokalfeuerlöschordnung und Beschluß des Gemeinderats vom 26. April 1923 sind alle hier wohnenden männlichen Einwohner vom zurückgelegten 20. bis zum zurückgelegten 45. Lebensjahr, soweit sie nicht eine Ausnahmeberechtigung nachweisen, verpflichtet, der freiwilligen Feuerwehr beizutreten, oder eine Abgabe zu bezahlen, die auf jährlich 3-20 Goldmark festgesetzt worden ist. Die Eintragung in eine der festgesetzten 5 Abgabestufen erfolgt nach Maßgabe der gesamten in Betracht kommenden Verhältnisse des Abgabepflichtigen. Dabei ist insbesondere von Bedeutung der Wert, den die Befreiung vom Feuerwehrdienst für die Beteiligten hat, und das Maß des Nutzens, das diese an dem von der Feuerwehr gewährten Feuerschutz haben.

Feuerwehrgewaltige Einwohner, welche noch bis 15. Mai ds. Js. nachweislich der Feuerwehr beitreten, bleiben von der Abgabe frei. Später eintretende haben die Abgabe für das ganze Jahr zu entrichten. Anmeldungen wollen schriftlich oder mündlich bis spätestens 15. Mai ds. Js. beim Kommandanten S t ü b e r angebracht werden.

Kranke und Gebrechliche, welche vom Feuerwehrdienst und von der Abgabe befreit sein wollen, haben ein ärztliches Zeugnis vorzulegen.

Die durch öffentliche Berufspflicht Verhinderten müssen eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde hierüber vorlegen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß nach den von den verschiedenen Ministerien im Laufe des letzten Jahres ergangenen Verfügungen, Befreiungen nur beim Vorliegen zwingender dienstlicher Gründe ausgesprochen werden dürfen.

Die aus dem Feuerwehrdienst Ausscheidenden wollen ihre Ausstattungsgegenstände bis spätestens 15. Mai ds. Js. bei Maschinenmeister Feldweg im städtischen Elektrizitätswerk abliefern.

Calw, den 26. April 1924.

Stadtschultheißenamt: S t ü b e r.

Feuerwehrkommando: S t ü b e r.

Heinberg.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 1. Mai im Gasthaus zum „Hirsch“ in Heinsberg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Johann Michael Volz,

Sohn des Johann Georg Volz, Bauer in Heinsberg.

Sophie Schroth,

Tochter des Gottlieb Schroth, Bauer in Heinsberg.

Kirchgang 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in Bad Liebenzell.



Bekleidung & Ausstattung Paul Häuble, Calw.

Wasserglas

garantiert geruchlos, helle, frische Ware, empfiehlt billig

R. Hauber.

Einen gutenhaltenen 1 $\frac{1}{2}$ Spännerwagen

hat zu verkaufen. Sul. Flk., Althengstett.

Viehverkauf.

Von kommenden Mittwoch, vormittags 1/2 8 Uhr ab, haben wir in unseren Stallungen im Gasthaus zum Badischen Hof in Calw einen sehr großen Transport erstklassiger, starker, gewohnter, hochträchtiger Kalbinnen, stark., gewohnt. jung. Milchkühe



sowie Lernstiere

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen

Rubin und Salomon Löwengart.

Eine Warnung

für jeden, seine Feuerversicherung in Ordnung zu bringen, ist der heutige Brandfall. Man hört immer den Selbsttrost, wenn man die Leute dazu auffordert: „Bei mir kommt nichts vor und wenn es etwas vorkommen sollte, dann hat man ja jetzt die Autopflichtspritze.“ Im vorliegenden Falle hat auch die Autopflichtspritze wegen Wassermangel nichts genützt und in einer Stunde lag ein großes Wohngebäude mit zwei angebauten Wohnungen in Asche. Gerettet wurde — nichts. Welche Beruhigung ist in einem solchen Falle das Bewußtsein, sich genügend versichert zu haben! „Hoffnungslos weicht der Mensch der Gültigkeit“, dem Unabwendbaren, allein er hat seine Pflicht gegen sich selbst und seine Familie getan, er kann trotz des Unglücks vertrauensvoll in die Zukunft blicken, denn die Versicherungsgesellschaft wird ihm den Schaden ersetzen. Dazu sind die Feuerversicherungen da. Leider sind bei dem heutigen Brandfall zwei der Betroffenen anscheinend nicht genügend versichert. Ich klopfe deshalb an das Vorkommnis die dringende Aufforderung an die bei der Württembergischen Feuerversicherung Versicherten, ihre Papiermarkversicherung auf Goldmark umzustellen, sofern es noch nicht geschehen ist. Während die Landbevölkerung beinahe restlos umgestellt hat, ist dies leider bei einer ganzen Anzahl von Einwohnern der Stadt Calw immer noch nicht der Fall. Es kommt ja nichts vor! Weiter fordere ich die Versicherten, die teilweise schon monatelang mit der Prämienzahlung im Rückstand sind, auf, endlich die paar Mark zu zahlen. Der Rechtsanspruch an die Anstalt besteht erst nach erfolgter Deckungszusage oder mit der Zahlung der Prämie. „Sorge in der Zeit, dann bist du in der Not gut versichert.“

Carl Reichert

Bezirksvertreter der Würtbg. Feuerversicherung.

Lichtspieltheater Badischer Hof.

Heute Montag, abends 8 Uhr

Radium-Geheimnis

II Teil.

Doppelprogramm.

Alle Sorten

Gummitempel

liefert rasch und billig die

N. Delschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Habe sofort zu sehr günstigen Bedingungen abzugeben:

Eine Dreschmaschine

fahrbar, Fabrikat Jetter & Bauer, Eisingen, in allen Teilen nachgesehen, tägliche Leistung 100 bis 150 Zentner, Kraftbedarf circa 8 PS., Druschbreite 1,05 Meter, Ringelstiel-Lagerung. Garantiert betriebstüchtig. Mit Riemen.

Gustav Kohler

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt
Talmühle Oberamt Calw
Fernsprecher Bad Teinach Nr. 9.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.

In einigen Stunden

können wir Ihnen vermöge unserer maschinellen Einrichtung selbst

die größte Auflage Flugblätter

liefern.

N. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Gartenfamen Gemüsegelinge frischen Spinat

empfehlen bestens Philipp Mast, Gärtner.

Senfsaat

zum Selinsätern, in 6 Wochen schnittreif, empfehlen

Geschw. Deuschle,

Rein Gartenhaus

am Kapellenberg

bietet zu billigem Preis wiederholt zum Kauf aus. Bauart: Holzschrank mit eingeschobenen Brettern; leicht auseinandernehmbar. Falzlegebaudach. Innenraum 3,5x4,5 m, mit 4 Fenstern, Veranda 2x3 m, Treppenaufgang zum Dachstuhl. Ausgerüstet ist das Haus auch zu anderen Zwecken verwendbar. Bis Ende der Woche noch künstlich.

P. Adolff, Calw.

Carbolineum

ist eingetroffen und empfehle solches zum Friedenspreis Ernst Kirchner.

Mein in meinem Garten in der Hermannstraße stehendes, solid gestimmtes

Gartenhaus

mit Ziegeldachung sehr schön zum Verkauf aus.

C. Fuchs, Marktplatz.

Guterhaltenes Fahrrad

verkauft S. Blais, Schuhmacherm. Insel.

Lehrlings-Gesuch.

Ein der Schule entlassener ordentlicher Junge, der Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen, wird bei guter Behandlung in die Lehre genommen.

Josef Kunz, Bäckermeister, Forzheim, Westl. Karl-Friedrichstr. 168

Haarspangen

repariert rasch und billig Friseur Obermatt.

Calw, den 26. April 1924.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die überaus schmerzliche Nachricht, daß nunmehr auch meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Christine Buch

im Alter von 44 Jahren ihren beiden Kindern im Tode nachgefolgt ist.

In tiefem Schmerz:

Der trauernde Gatte:
Gottlob Buch, Schaffner,
mit seinen 4 Kindern.

Die Beerdigungszelt wird noch bekanntgegeben.

Calw, den 27. April 1924.



Heute Nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unsere treubeforgte, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Schwester und Tante

Emilie Schweizer

Postinspektors-Witwe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet auf Wunsch unserer lieben Entschlafenen in der Stille statt.

Unterholzbach, den 28. April 1924.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer Heben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Eva Maria Stoll

geb. Burkhardt

erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte, des Herrn Vikar Stark, den erhebenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Gugeler, den Herren Ehrenträgern für ihre letzten Liebesdienste, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Würzburg, den 27. April 1924.

Dankagung.



Allen denjenigen, die beim Hinscheiden und Begräbnis meiner lieben Gattin, unserer guten, treubeforgten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Luz

geb. Seyfried

herzliche Teilnahme genommen haben, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhebenden Gesang des Leichenchors, sowie den Herren Ehrenträgern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Luz.

Wasserleitungsrohre

zirka 400 Meter dickwandige, nahtlos gezogene Mannesmann-Stahlrohre, 1/2" L. W., wenig gebraucht, so gut wie neu, für einen Betriebsdruck bis 20 Atmosphären, sofort zu verkaufen.

Gustav Kohler, Talmühle Oberamt Calw, Fernsprecher Bad Teinach Nr. 9